

Christoph Strecker



Im Zeichen der Kriegsvorbereitung

Betriebswirtschaftliche Effekte des „Anschlusses“
Österreichs an das Dritte Reich auf die Rüstungs-
industrie unter besonderer Berücksichtigung der
Veränderung von Vermögen und Kapital



Christoph Strecker

Im Zeichen der Kriegsvorbereitung

Christoph Strecker

Im Zeichen der Kriegsvorbereitung

Betriebswirtschaftliche Effekte des
„Anschlusses“ Österreichs an das
Dritte Reich auf die Rüstungsindustrie
unter besonderer Berücksichtigung
der Veränderung von Vermögen und
Kapital

StudienVerlag

Innsbruck
Wien

© 2022 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck

E-Mail: order@studienverlag.at

Internet: www.studienverlag.at

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

ISBN 978-3-7065-6287-4

Buchinnengestaltung nach Entwürfen von [himmel. Studio für Design und Kommunikation, Innsbruck/Scheffau - www.himmel.co.at](http://www.himmel.co.at)

Satz und Umschlag: Studienverlag/Maria Strobl - www.gestro.at

Umschlagabbildung: AdobeStock/Balthus, AdobeStock/RainLedy und AdobeStock/ylivdesign unter Bearbeitung von Maria Strobl

Dieses Buch erhalten Sie auch in gedruckter Form mit hochwertiger Ausstattung in Ihrer Buchhandlung oder direkt unter www.studienverlag.at

Danksagung

Viele Menschen haben mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt, ihnen möchte ich an dieser Stelle meinen persönlichen Dank aussprechen.

Allen voran danke ich meiner wunderbaren Frau Eva, die mir die notwendige Zeit gegeben und viel Toleranz entgegengebracht hat. Sie hat mich zum Schreiben dieser Arbeit ermuntert und immer daran geglaubt, dass ich sie auch abschließen werde. Zudem danke ich meiner kleinen Tochter Valerie, die mich mit ihren Zeichnungen auf meinen Arbeitsunterlagen zwischendurch zum Lachen gebracht hat.

Ebenso danke ich meinen Eltern Ursula und Franz, Herrn Dipl.-Ing. Karl Plich, Frau Mag.^a Charmian Lechner und Herrn Mag. Matthias Ley, MBA für ihre Unterstützung.

Stellvertretend für alle Archivarinnen und Archivare, die mir bei meinen Archivrecherchen so freundlich geholfen haben, danke ich Frau Dr.ⁱⁿ Ulrike Zimmerl vom Bank Austria Archiv.

Und ich bedanke mich bei Herrn a.o. Univ.-Prof. Dr. Peter Eigner, der mit viel Geduld und hilfreichen Anmerkungen meine Gedanken und Ansätze in die richtige Richtung gelenkt hat.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

- 1.1. Inhaltsüberblick
- 1.2. Forschungsstand
- 1.3. Hypothese und Forschungsfragen
- 1.4. Methode
- 1.5. Quellen und Archive

2. Österreichs Industrie zwischen Habsburgerreich und „Anschluss“

- 2.1. Die Industrie gegen Ende des Habsburgerreiches
 - 2.1.1. Die Industrie vor dem Ersten Weltkrieg
 - 2.1.2. Die Rüstungsindustrie im Ersten Weltkrieg
- 2.2. Die wirtschaftliche Entwicklung nach dem Zusammenbruch des Habsburgerreiches
 - 2.2.1. Die Phase der Umstellung
 - 2.2.2. Die Wirtschaft in der Krise und im Austrofaschismus
- 2.3. Wirtschaftliche Verflechtungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich
 - 2.3.1. Österreichs Rolle bei den deutschen Expansionsbestrebungen
 - 2.3.2. Österreichs Außenhandel mit dem nationalsozialistischen Deutschen Reich

2.3.3. Deutsches Interesse an Österreichs Industrie

3. Die Eingliederung ins Dritte Reich

- 3.1. Wirtschaftliche Auswirkungen des „Anschlusses“
- 3.2. Aufteilung und „Bereinigung“ der Industrie
- 3.3. Exkurs: Wirtschaftliche Auswirkungen deutscher Besetzung in europäischen Ländern
- 3.4. Rationalisierung, Modernisierung und Rüstungsplanung
- 3.5. Auswirkungen des Kriegsbeginns auf die Rüstungsproduktion

4. Empirische Untersuchung betriebswirtschaftlicher Effekte des „Anschlusses“ auf Vermögen und Kapital von Rüstungsunternehmen

- 4.1. Die Jahresabschlussanalyse – Theorie
- 4.2. Die Jahresabschlussanalyse – angewandte Methode, Daten und Quellenkritik
- 4.3. Empirische Analyse einzelner Rüstungsunternehmen
 - 4.3.1. Maschinenfabrik Heid AG
 - 4.3.2. Martin Miller AG
 - 4.3.3. Vereinigte Wiener Metallwerke AG
 - 4.3.4. Steyr-Daimler-Puch AG
 - 4.3.5. Enzesfelder Metallwerke AG
 - 4.3.6. Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp AG
 - 4.3.7. AEG-Union Elektrizitäts-Gesellschaft

- 4.3.8. Felten & Guilleaume, Fabrik elektrischer Kabel,
Stahl- und Kupferwerke AG
- 4.3.9. Carbidwerk Deutsch-Matrei AG
- 4.3.10. Sprengstoff-Werke Blumau AG
- 4.3.11. Veitscher Magnesitwerke AG
- 4.3.12. Schoeller-Bleckmann Stahlwerke AG
- 4.4. Vergleichende Darstellung der Ergebnisse und
Schlussfolgerung

5. Schlussbetrachtung

6. Anhang

- 6.1. Jahresabschlüsse Maschinenfabrik Heid AG
- 6.2. Jahresabschlüsse Martin Miller AG
- 6.3. Jahresabschlüsse Vereinigte Wiener Metallwerke AG
- 6.4. Jahresabschlüsse Steyr-Daimler-Puch AG
- 6.5. Jahresabschlüsse Enzesfelder Metallwerke AG
- 6.6. Jahresabschlüsse Berndorfer Metallwarenfabrik
Arthur Krupp AG
- 6.7. Jahresabschlüsse AEG-Union Elektrizitäts-
Gesellschaft
- 6.8. Jahresabschlüsse Felten & Guilleaume, Fabrik
elektrischer Kabel, Stahl- und Kupferwerke AG
- 6.9. Jahresabschlüsse Carbidwerk Deutsch-Matrei AG
- 6.10. Jahresabschlüsse Sprengstoff-Werke Blumau AG
- 6.11. Jahresabschlüsse Veitscher Magnesitwerke AG
- 6.12. Jahresabschlüsse Schoeller-Bleckmann Stahlwerke
AG

7. Literaturverzeichnis

7.1. Archivquellen

7.1.1. Archiv des Instituts für Zeitgeschichte Wien

7.1.2. Bank Austria Archiv

7.1.3. Bundesarchiv Deutschland

7.1.4. Hirtenberger Patronenfabrik Museum

7.1.5. Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte
Archiv

7.1.6. Österreichisches Staatsarchiv

7.1.7. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes
Deutschland

7.1.8. Tiroler Landesarchiv

7.2. Gedruckte Quellen

7.3. Online-Quellen

7.4. Fachliteratur

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Anteil der Wirtschaftszweige am BNP des Habsburgerreichs 1913
- Abbildung 2: Geschützte Unternehmen in Zisleithanien im Okt. 1915
- Abbildung 3: Fördervolumen in Bergbau und Hüttenwesen Zisleithanien 1913-1917
- Abbildung 4: Streiks in Zisleithanien 1911-1917
- Abbildung 5: Produktion von Rohstahl im Habsburgerreich 1914-1918
- Abbildung 6: Produktion von Kriegsgerät im Habsburgerreich (in Stück) 1914-1918
- Abbildung 7: Arbeitslosenrate in Österreich 1919-1929
- Abbildung 8: Inflation in Österreich 1918-1924
- Abbildung 9: Veränderung Bruttonationalprodukt Österreich 1921-1933
- Abbildung 10: Entwicklung BNP in Österreich nach Wirtschaftsbereichen real 1920-1933
- Abbildung 11: Veränderung der Industrieproduktion in Österreich 1920-1937
- Abbildung 12: Veränderung Belegschaftsstand nach Unternehmensgröße in Österreich 1929-1934
- Abbildung 13: Arbeitslosenrate in Österreich 1929-1937
- Abbildung 14: Internationale relative industrielle Produktionsentwicklung 1929-1936
- Abbildung 15: Außenhandelspartner Österreichs nach Ländern 1919 und 1922
- Abbildung 16: Anteil Südosteuropas am deutschen Außenhandel

Abbildung 17: Anteil Deutsches Reich am Außenhandel Südosteuropas

Abbildung 18: Anteil Österreichs am Außenhandel Südosteuropas

Abbildung 19: Österreichs Export nach ausgewählten Ländern 1933 bis 1937

Abbildung 20: Verteilung Österreichs Export nach Ländern 1933 bis 1937

Abbildung 21: Österreichs Import aus ausgewählten Ländern 1933 bis 1937

Abbildung 22: Verteilung Österreichs Import aus Ländern 1933 bis 1937

Abbildung 23: Kohleimport Österreichs 1937

Abbildung 24: Verteilung des Außenhandels Österreichs nach Ländern 2015 bis 2017

Abbildung 25: Vergleich Österreichs Exportverteilung 1937 und 2017

Abbildung 26: Vergleich Österreichs Importverteilung 1937 und 2017

Abbildung 27: Export an Rüstungsgütern Österreich 1933 bis 1937

Abbildung 28: Import an Rüstungsgütern Österreich 1933 bis 1937

Abbildung 29: Österreichs Außenhandel mit Rüstungsgütern

Abbildung 30: Ausgewählte Kapitalbeteiligungen an Industrieunternehmen vor dem „Anschluss“

Abbildung 31: Für das Deutsche Reich wichtige österreichische Rüstungsunternehmen 1938

Abbildung 32: Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose in Österreich Dezember 1937

Abbildung 33: Arbeitslosenrate Österreich 1936-1941

Abbildung 34: Beschäftigte in der Kriegsindustrie 1939

Abbildung 35: Veränderung Außenhandel Österreich 1937 zu 1938

- Abbildung 36: Veränderung Bruttonationalprodukt Österreich 1937-1941
- Abbildung 37: Beispiele für Entlassungen aus Führungspositionen österreichischer Unternehmen
- Abbildung 38: Kriegsgeräteproduktion Deutsches Reich 1940
- Abbildung 39: Industrielle Investitionen im Deutschen Reich
- Abbildung 40: Kriterien zur Auswahl von Unternehmen für die empirische Untersuchung
- Abbildung 41: Hauptsitze und Niederlassungen/Werke der untersuchten Unternehmen innerhalb Österreichs
- Abbildung 42: Maschinenfabrik Heid AG - Bilanzentwicklung
- Abbildung 43: Maschinenfabrik Heid AG - Bilanzkennzahlen
- Abbildung 44: Maschinenfabrik Heid AG - Kennzahlen der GuV
- Abbildung 45: Martin Miller AG - Bilanzentwicklung
- Abbildung 46: Martin Miller AG - Bilanzkennzahlen
- Abbildung 47: Martin Miller AG - Kennzahlen der GuV
- Abbildung 48: Vereinigte Wiener Metallwerke AG - Bilanzentwicklung
- Abbildung 49: Vereinigte Wiener Metallwerke AG - Bilanzkennzahlen
- Abbildung 50: Vereinigte Wiener Metallwerke AG - Kennzahlen der GuV
- Abbildung 51: Steyr Daimler Puch AG - Bilanzentwicklung
- Abbildung 52: Steyr Daimler Puch AG - Bilanzkennzahlen
- Abbildung 53: Steyr Daimler Puch AG - Kennzahlen der GuV
- Abbildung 54: Enzesfelder Metallwerke AG - Bilanzentwicklung
- Abbildung 55: Enzesfelder Metallwerke AG - Bilanzkennzahlen

Abbildung 56: Enzesfelder Metallwerke AG – Kennzahlen der GuV

Abbildung 57: Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp AG – Bilanzentwicklung

Abbildung 58: Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp AG – Bilanzkennzahlen

Abbildung 59: Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp AG – Kennzahlen der GuV

Abbildung 60: AEG-Union Elektrizitäts-Gesellschaft – Bilanzentwicklung

Abbildung 61: AEG-Union Elektrizitäts-Gesellschaft – Bilanzkennzahlen

Abbildung 62: AEG-Union Elektrizitäts-Gesellschaft – Kennzahlen der GuV

Abbildung 63: Felten & Guilleaume, Fabrik elektrischer Kabel, Stahl- und Kupferwerke AG – Bilanzentwicklung

Abbildung 64: Felten & Guilleaume, Fabrik elektrischer Kabel, Stahl- und Kupferwerke AG – Bilanzkennzahlen

Abbildung 65: Felten & Guilleaume, Fabrik elektrischer Kabel, Stahl- und Kupferwerke AG – Kennzahlen der GuV

Abbildung 66: Carbidwerk Deutsch-Matrei AG – Bilanzentwicklung

Abbildung 67: Carbidwerk Deutsch-Matrei AG – Bilanzkennzahlen

Abbildung 68: Carbidwerk Deutsch-Matrei AG – Kennzahlen der GuV

Abbildung 69: Sprengstoff-Werke Blumau AG – Bilanzentwicklung

Abbildung 70: Sprengstoff-Werke Blumau AG – Bilanzkennzahlen

Abbildung 71: Sprengstoff-Werke Blumau AG – Kennzahlen der GuV

Abbildung 72: Veitscher Magnesitwerke AG – Bilanzentwicklung

- Abbildung 73: Veitscher Magnesitwerke AG – Bilanzkennzahlen
- Abbildung 74: Veitscher Magnesitwerke AG – Kennzahlen der GuV
- Abbildung 75: Schoeller-Bleckmann Stahlwerke AG – Bilanzentwicklung
- Abbildung 76: Schoeller-Bleckmann Stahlwerke AG – Bilanzkennzahlen
- Abbildung 77: Schoeller-Bleckmann Stahlwerke AG – Kennzahlen der GuV
- Abbildung 78: Entwicklung Eigenkapitalquote und Anlagenintensität der untersuchten Unternehmen 1936 auf 1940
- Abbildung 79: Veränderung Umsatz und Anlagevermögen der Unternehmen 1936–1940
- Abbildung 80: Gewinnveränderung der untersuchten Unternehmen 1936–1940
- Abbildung 81: Vergleich durchschn. Dividendenzahlung und durchschn. Eigenkapitalrentabilität der untersuchten Unternehmen 1936–1940
- Abbildung 82: Kennzahlenvergleich untersuchte Unternehmen und jeweilige Industriebereiche 1936 zu 1939
- Abbildung 83: Eigenkapitalquote und Anlagenintensität Maschinen- und Metallindustrie 1939
- Abbildung 84: Eigenkapitalquote und Anlagenintensität verschiedener Gruppen 1939
- Abbildung 85: Zusammensetzung Unternehmenskapital Maschinen- und Metallindustrie 1940
- Abbildung 86: Strategische PartnerInnen der untersuchten Unternehmen

1. Einleitung

1.1. Inhaltsüberblick

Nicht nur Krieg selbst, sondern bereits die Vorbereitung auf diesen kann durch erhöhte Anforderungen erheblichen Einfluss auf die wirtschaftliche Situation eines Landes und seiner Unternehmen haben. Wenn damit auch noch eine Gleichstellung zweier unterschiedlicher Wirtschaftsräume verbunden ist, stellt dies die betroffenen Unternehmen womöglich vor große Herausforderungen, insbesondere in Bezug auf Produktionsumstellungen und Investitionsvorhaben mit entsprechenden Folgen für deren Vermögen und Kapital. Die vorliegende Arbeit hat somit zum Ziel, die Auswirkungen, die sich durch den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 ergaben, auf Unternehmensebene der Rüstungsindustrie zu untersuchen. Dabei werden betriebswirtschaftliche Veränderungen und insbesondere Herkunft und Verwendung finanzieller Mittel aufgezeigt und die dahinterliegenden Zwecke, vor allem hinsichtlich der Kriegsvorbereitung, abgeleitet.

Der zeitliche Rahmen wird beginnend mit dem Ersten Weltkrieg bis vor dem Angriff auf die Sowjetunion 1941 gesetzt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Jahren 1936–1940, um allein die Auswirkungen des „Anschlusses“ auf die Industrie ohne Einfluss wesentlicher wirtschaftlicher Einschnitte, wie der Weltwirtschaftskrise mit ihrer langen Stagnationsphase, in Österreich zu erfassen.

Eingeschränkt wird der Begriff Rüstungsindustrie auf jene Bereiche, die unmittelbare rüstungstechnische

Relevanz für die Kriegsvorbereitung und -durchführung haben, vor allem die eisenerzeugende Industrie, metallverarbeitende Industrie, chemische Industrie und Elektroindustrie. Nicht untersucht werden etwa die Bereiche Textil- und Nahrungsmittelindustrie oder die Elektrizitäts- und Bauwirtschaft. Es werden sowohl jene Unternehmen betrachtet, welche bereits vor dem „Anschluss“ zu den klassischen Rüstungsbetrieben zählten, etwa Waffen- und Munitionshersteller, als auch jene, welche sich erst im Rahmen der nationalsozialistischen Kriegsvorbereitungen zu Produzenten oder Zulieferfirmen von Rüstungsgütern entwickelten.

Der inhaltliche Aufbau jedes Kapitels sieht eine Betrachtung auf volkswirtschaftlicher, industrieller und Unternehmensebene vor. Die empirische Untersuchung ist rein auf die Analyse von Unternehmen ausgerichtet.

In Kapitel zwei wird die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs vor dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich thematisiert. Der Fokus liegt hierbei auf der österreichischen Industrie und ihren Herausforderungen. Dabei werden die Auswirkungen von historischen Ereignissen sowohl auf volkswirtschaftlicher Ebene als auch auf Branchen- und Unternehmensebene beleuchtet. Beginnend mit ihrer Situation seit dem Ende des Habsburgerreichs wird die Rolle der Industrie bis zum Ende des Ersten Weltkrieges erörtert. Dabei werden die erhöhte Nachfrage nach Rüstungsgütern, die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Kriegswirtschaft und die Ressourcen- und Arbeitsmarktproblematik im Ersten Weltkrieg betrachtet. Anschließend werden zunächst die Folgen des Zusammenbruchs des Habsburgerreichs, wie Kapazitätsüberschüsse, unterbrochene Handelsverbindungen und Inflation, danach der Aufschwung in den 1920er Jahren mit der Genfer Sanierung, Währungsstabilität und Konsolidierungswelle und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise sowie die

Entwicklung während des Austrofaschismus mit der Stabilisierung der Wirtschaft und einer mangelnden Wirtschaftspolitik aufgezeigt. Abschließend werden die Annäherung an das Deutsche Reich, alternative Bündnismöglichkeiten, die deutsche Südostpolitik und beginnende Vorbereitungsmaßnahmen für den „Anschluss“ behandelt. Zudem wird die deutsche Einschätzung des österreichischen wirtschaftlichen Potenzials dargestellt.

Kapitel drei behandelt den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich und seine wirtschaftlichen Folgen. Zunächst werden die wichtigsten Maßnahmen, welche mit dem „Anschluss“ gesetzt wurden, die die österreichische Wirtschaft ankurbeln und dem Niveau im Altreich näherbringen sollten, betrachtet. Hierbei geht es unter anderem um gesetzliche Änderungen, die Implementierung des Vierjahresplans in Österreich und den hohen Arbeitskräftebedarf. Dem folgen die unmittelbaren Auswirkungen auf die Industrieunternehmen, etwa im Rahmen der „Arisierung“ und „Germanisierung“. Im Fokus stehen hierbei zwangsweise EigentümerInnenwechsel oder eine nationalsozialistische Neuausrichtung der Unternehmen. Ebenfalls enthalten ist ein Exkurs zu den Auswirkungen deutscher Eroberungen und Besetzungen in anderen europäischen Ländern auf deren Industrie. Der Schwerpunkt verlagert sich danach auf die von der Industrie geforderten Rationalisierungs- und Modernisierungsmaßnahmen, um die Produktion von Rüstungsgütern zu erhöhen und deren Prozesse effizienter zu gestalten. Dabei werden Aspekte wie Investitionen, Arbeitsproduktivität, Zuliefernetzwerk und Outsourcing genauso wie Finanzierungs- und Fördermaßnahmen des Reichs und individuelle Handlungsspielräume berücksichtigt. Das Kapitel schließt mit der Betrachtung von gestiegenen Anforderungen an die Rüstungsproduktion infolge des Kriegsbeginns, den damit verbundenen Problemen, wie unzureichende Rohstofflieferungen oder

Verzögerungen bei der Lieferung von Maschinen, und dem beginnenden Einsatz von Kriegsgefangenen in der Produktion.

Das vierte Kapitel bildet den Kern dieser Arbeit. In einer empirischen Analyse werden 12 Rüstungsunternehmen aus den Industriebereichen „Elektrotechnische Unternehmungen“, „Chemische Industrie“, „Berg- und Hüttenwerke“ und „Maschinen- und Metallindustrie“ hinsichtlich der betriebswirtschaftlichen Effekte des „Anschlusses“ untersucht. Es werden aus den jeweiligen Bilanzen Kennzahlen abgeleitet, welche Aufschluss über die Vermögens- und Kapitalentwicklung und die wirtschaftliche Situation geben. Dadurch wird ersichtlich, inwiefern der „Anschluss“ zu einer Veränderung in der Zusammensetzung und der Höhe des Anlage- und Umlaufvermögens bzw. Eigen- und Fremdkapitals geführt hat. Daraus abgeleitet werden die Mittelverwendung etwa für getätigte Investitionen und erweiterte Auftragsabwicklung einerseits und die Mittelherkunft im Sinne der dafür herangezogenen Finanzierungsquellen innerhalb oder außerhalb des jeweiligen Unternehmens. Eine wesentliche Rolle bei der Beurteilung der Ergebnisse spielt die mit dem „Anschluss“ geforderte Umstellung aller Bilanzposten von Schilling auf Reichsmark-Werte im Rahmen der verpflichteten Erstellung einer Reichsmarkeröffnungsbilanz.

Im letzten Kapitel werden die wesentlichen Ergebnisse anhand der Beantwortung der Forschungsfragen, welche weiter unten gestellt werden, zusammengefasst und die Hypothese auf ihre Gültigkeit überprüft.

1.2.Forschungsstand

Der Ausgangspunkt für die vorliegende Forschungsarbeit ist die Publikation „Rüstung in Österreich 1938–1945“ von

Norbert Schausberger aus dem Jahr 1970. Darin stellte er die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs in der Zeit des Nationalsozialismus dar und verband diese mit den politischen Ereignissen und der Kriegsvorbereitung bzw. -durchführung. Sein Schwerpunkt lag dabei auf der österreichischen Rüstungsindustrie, die mit der beginnenden Aufrüstung im Deutschen Reich ebenfalls einen Aufschwung erfuhr und einer zunehmenden wirtschaftlichen Durchdringung durch deutsches Kapital unterlag. Für ihn waren umfangreiche wirtschaftliche, nicht ausgenützte Kapazitäten, Rohstoffe, Gold, Devisen und Arbeitskräfte die ausschlaggebenden Gründe für das deutsche Interesse, wobei Österreich in den Folgejahren als eine Art Kolonie behandelt wurde.¹ Norbert Schausberger erwähnte auch umfangreiche Rationalisierungsmaßnahmen und Investitionen in der Rüstungsindustrie, die zunächst vom deutschen Privatkapital finanziert wurden.² Für ihn standen sich die Interessen der deutschen Unternehmen, welche die österreichischen Unternehmen als ihre „Beute“ ansahen, die Interessen des Staates, allen voran zur Erfüllung der Vierjahresplanvorgaben, und jene vieler Nationalsozialisten, die sich durch die Belebung der österreichischen Wirtschaft profilieren wollten, als auch die wehrwirtschaftlichen Interessen konträr gegenüber.³ Die wirtschaftliche, vor allem die industrielle Entwicklung sah er an eine Blitzkriegsstrategie gekoppelt, nach welcher die Rüstungsproduktion nur kurzfristig entsprechend den militärischen Eroberungsplänen ausgelegt und neben einer weiterhin funktionierenden Zivilgüterproduktion laufen sollte.⁴ Norbert Schausberger versuchte die politischen und militärischen Ereignisse in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Wirtschaftspotenzial zu stellen⁵ und nannte in seinen Ausführungen immer wieder Beispiele von Rüstungsunternehmen und ihre Beiträge zur Rüstungsproduktion. Er stützte sich dabei vorwiegend auf

Kriegstagebücher und Berichte öffentlicher Stellen des Archivs des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Ebenfalls mit den wirtschaftlichen Veränderungen infolge des „Anschlusses“ Österreichs an das Deutsche Reich beschäftigte sich 1970 Liselotte Wittek-Saltzberg in ihrer Dissertation. Sie hatte ihre Arbeit auf Unterlagen von Reichs- und Parteistellen, etwa des Reichswirtschaftsministeriums, der Reichskanzlei oder des Oberkommandos der Wehrmacht gestützt, welche ebenfalls im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien zu finden sind. Im Fokus ihrer Arbeit standen die Übernahmen österreichischer Vermögenswerte durch das Deutsche Reich und die Umstrukturierung der österreichischen Wirtschaft.⁶ Ihren Erkenntnissen nach sollte die österreichische Wirtschaft nicht um ihrer selbst willen aufgebaut werden, sondern um die Erreichung deutscher Ziele zu unterstützen. Die österreichischen Unternehmen dienten vorwiegend in der Zulieferung den deutschen Großunternehmen und wehrwirtschaftlichen Interessen zulasten der Konsumgüterindustrie. Dennoch attestierte Liselotte Wittek-Saltzberg der österreichischen Wirtschaft insgesamt einen durch die Rüstungsproduktion induzierten Aufschwung, jedoch zum Preis ausbleibender Ersatzinvestitionen, Geldschöpfungsmaßnahmen zur Verhinderung einer Inflation, einer Stärkung der Rüstungsproduktion und der Abgabe staatlicher Souveränität.⁷

Stefan Karner hat sich ebenfalls bereits früh mit der österreichischen Wirtschaft im Nationalsozialismus beschäftigt. In einer Arbeit aus 1976 untersuchte er die Kärntner Wirtschaft und ging dabei auf die Organisation und die Entwicklung der Wehr- und Rüstungswirtschaft näher ein. Er hob die Bedeutung der Kärntner Rüstungsindustrie und insbesondere die erzielten Produktionssteigerungen hervor. Er bezog sich dabei auf

Produktions-, Beschäftigungs- und Umsatzzahlen, verglich diese miteinander im Zeitablauf und stellte die Entwicklung auf Unternehmensebene dar.⁸ In einer 1986 erschienenen Publikation konzentrierte sich Stefan Karner dann auf Wirtschaft und Rüstung in der Steiermark. Dabei hielt er die Ausrichtung der Wirtschaft auf die Ziele der Nationalsozialisten und auf den Krieg mit einer Stärkung der Rüstungsindustrie fest. Zudem beschrieb er die unmittelbaren Auswirkungen des „Anschlusses“ in der Steiermark, wie die Umstellung der wichtigsten steirischen Unternehmen auf die Rüstungsproduktion und die Auswirkungen durch das Kriegsgeschehen. Dazu nannte er einige Beispiele für Produktionswerte, Kostenaufstellungen und Produktivitätsmessungen.⁹

1995 verfasste Josef Moser ein Werk, in dem er „Oberösterreichs Wirtschaft 1938 bis 1945“ untersuchte. Ausgehend von den Vorgaben des Vierjahresplans, ihren Bedeutungen für die Umstellung der österreichischen Wirtschaft und den neuen rechtlichen Rahmenbedingungen ging er auf die Veränderungen in der oberösterreichischen Wirtschaft näher ein. Dabei beschrieb er Infrastrukturmaßnahmen genauso wie die Ausweitung der Nutzung der vorhandenen Ressourcen und die Anhebung des Rüstungspotenzials anhand von bestehenden Unternehmen oder der Neugründung von Rüstungsunternehmen.¹⁰ Zudem zeigte er Probleme bei der wirtschaftlichen Umstellung und den angeordneten Rationalisierungsmaßnahmen auf und nannte unter anderem einen Engpass bei Maschinenlieferungen, eine Unmenge an Bestimmungen, eine unzulängliche Rohstoffverteilung und auch Schwierigkeiten im Rechnungswesen. Josef Moser ging auch auf einige Unternehmen als Beispiele für die Ausweitung der Rüstungsproduktion ein.¹¹ Weiters erwähnte er Anreizsysteme für Unternehmen zur Erhöhung der Investitionstätigkeit, etwa durch eine Senkung der

Kreditzinsen, die gezielte Vergabe von Rüstungsaufträgen in benachteiligte Regionen und Bürgschaften des Reichs, aber auch die eher geringere Bedeutung der Banken bei der Finanzierung von Investitionen oder Rationalisierungsmaßnahmen.¹²

Otto Lackinger untersuchte 2007 in seiner Arbeit „Die Linzer Industrie im 20. Jahrhundert“ ein Beispiel für die wirtschaftliche Umstellung im Zuge des „Anschlusses“ auf lokaler Ebene. Anhand der Stadt Linz, welche rüstungstechnisch bis dahin eher unbedeutend war, zeigt er die für den Neubau einer Rüstungsproduktion wichtigen Standortfaktoren, vor allem die Verkehrslage, und den Impuls, den die Unternehmen, allen voran die *Reichswerke Hermann Göring*, der wirtschaftlichen und insbesondere industriellen Entwicklung der Stadt verliehen, auf.¹³ Otto Lackinger spricht auch von einer anfänglich kriegsorientierten Friedenswirtschaft und der Bereitschaft vieler Unternehmen, ihre Produktion auf die vielversprechende Rüstungsproduktion umzulenken. Dabei merkte er auch an, dass die Linzer Industrie zu einem Großteil von Arisierung und Germanisierung betroffen war und es nur zu wenigen Neugründungen kam. Mit dem Aufschwung infolge des „Anschlusses“ konnte die Linzer Industrie wieder an ihr Niveau von 1929 anschließen, bevor es im Krieg zu einer friedensähnlichen Kriegswirtschaft kam und sie gänzlich auf die Anforderungen der Kriegsführung ausgerichtet wurde.¹⁴

Karl-Heinz Rauscher beschäftigte sich 2004 mit der Entwicklung im Nationalsozialismus auf Unternehmensebene am Beispiel von *Steyr-Daimler-Puch*, im Speziellen mit den Auswirkungen der Rüstungsanforderungen auf die wirtschaftliche Situation. Dabei untersuchte er nicht nur die Produktionsumstellung und -erweiterung, sondern auch Veränderungen anhand der Unternehmensbilanzen. Damit konnte er direkte betriebswirtschaftliche Effekte durch den Vergleich von

Kennzahlen ablesen. Er ging in seiner Arbeit auch auf die Finanzierungspolitik des Unternehmens ein und strich die Bedeutung sowohl von Eigenkapital als auch von Fremdkapital, etwa in Form von Bankfinanzierung, Anleihen oder Subventionen, für die Finanzierung von Investitionen heraus.¹⁵

Mark Spoerer beschäftigte sich in seiner Arbeit „Von Scheingewinnen zum Rüstungsboom“ ausführlich mit der Eigenkapitalrentabilität von deutschen Industrieaktiengesellschaften in der Zwischenkriegszeit und während des Zweiten Weltkrieges. Er untersuchte darin die Gewinnentwicklung von Unternehmen der Rüstungsindustrie anhand von Steuerbilanzen und stellte unter anderem die Frage, ob diese in der Zeit des Nationalsozialismus höher ausfielen.¹⁶ Er legte dar, dass die Eigenkapitalrendite der untersuchten Unternehmen zwischen 1936 und 1940 deutlich über jenen Werten aus der Zeit vor der Wirtschaftskrise lag.¹⁷ Zudem stellte Mark Spoerer fest, dass es bei den untersuchten deutschen Unternehmen einen Anstieg der stillen Reserven in den 1930er Jahren gab. Dies wurde vom nationalsozialistischen Regime gefördert und sollte den Unternehmen einen höheren Grad der Selbstfinanzierung verschaffen. Nachdem das Regime selber einen hohen Kapitalbedarf hatte, erschwerte es den Unternehmen den Zugang zum Kapitalmarkt. Sowohl die Kapitalnachfrage der Unternehmen wurde beeinflusst als auch das Kapitalangebot, etwa durch die Begrenzung von Dividendenzahlungen oder der zeitweiligen Emissionssperre, reduziert. Anstatt aber alternativ auf Bankkredite zurückzugreifen, konnten die Unternehmen aufgrund steigender (staatlicher) Nachfrage und staatlicher Preisfestsetzungen ihre Liquidität selbst erhöhen und sogar bestehende Kredite zurückzahlen.¹⁸

Jonas Scherner setzte sich 2008 in seiner Arbeit „Die Logik der Industriepolitik im Dritten Reich“ mit der Frage

nach einer staatlichen Förderung in Bezug auf Investitionen in die Autarkie- und Rüstungsbranchen, den entsprechenden Vertragsgestaltungen und der Risikoabschätzung der Unternehmen auseinander.¹⁹ Er kam zu dem Schluss, dass die Investitionen wesentlich vom Gewinnmaximierungsbestreben der Unternehmen beeinflusst waren, der Staat ein Kostenbewusstsein darlegte und viele Verträge zu Festpreisen vereinbart wurden.²⁰ In einer weiteren Arbeit stellte Jonas Scherner gemeinsam mit Christoph Buchheim 2006 fest, dass die Finanzierung von Investitionen, zumindest im Altreich, oftmals mithilfe von Eigenmitteln erfolgte. Die Unternehmen erwirtschafteten durch hohe Gewinne und Abschreibungen genügend Eigenmittel, um ihre Produktion und die eigenen Investitionen selbst zu finanzieren, ohne auf den Kapitalmarkt zurückgreifen zu müssen.²¹

1.3.Hypothese und Forschungsfragen

Die Finanzierung von Investitionen, Rationalisierungsmaßnahmen und Produktionsumstellungen in Österreich und ihre Herkunft wurden bislang zu wenig detailliert betrachtet. Eine empirische Analyse der betriebswirtschaftlichen Auswirkungen auf Unternehmensebene mit einer Gegenüberstellung von Vermögen und Kapital anhand der Untersuchung und eines Vergleichs von Bilanzen wurde bislang noch nicht durchgeführt. Dies soll in der vorliegenden Arbeit nachgeholt und dabei die folgende, auf dem bisherigen Forschungsstand aufgesetzte Hypothese auf ihre Gültigkeit hin überprüft werden:

Die österreichische Rüstungsindustrie war zwischen der Weltwirtschaftskrise und dem „Anschluss“ Österreichs an

das Deutsche Reich im Vergleich mit der deutschen Rüstungsindustrie aus wehrwirtschaftlicher Sicht rückständig, jedoch mit umfangreichen, nicht ausgenützten Kapazitäten ausgestattet. Der Eingliederungsprozess der Rüstungsunternehmen ins Deutsche Reich war daher geprägt von umfangreichen Finanzmitteln, welche hauptsächlich von deutschen Rüstungsunternehmen für den Erwerb österreichischer Rüstungsunternehmen, die Erweiterung der Produktionskapazitäten sowie die Umsetzung von Rationalisierungsmaßnahmen bereitgestellt wurden.

Damit einhergehend sollen folgende Forschungsfragen beantwortet werden, die in der bisherigen Literatur nicht oder nur teilweise zufriedenstellend beantwortet wurden:

- Welchen Stellenwert hatte Österreichs Wirtschaft und insbesondere seine Industrie bei den Expansionsbestrebungen des Deutschen Reichs und in welchem Ausmaß gab es Verbindungen zwischen der deutschen und der österreichischen Rüstungsindustrie vor dem „Anschluss“?
- Wie veränderte sich die betriebswirtschaftliche Lage der österreichischen Rüstungsindustrie durch den „Anschluss“?
- Welche Faktoren erschwerten die Eingliederung in das deutsche Wirtschaftssystem?
- Welchen Handlungsspielraum hatten österreichische Rüstungsunternehmen in ihrer betriebswirtschaftlichen Umstellung?
- Wie wurde die Umstellung der Rüstungsindustrie nach dem „Anschluss“ finanziert und wer trug das wirtschaftliche Risiko?
- Welchem Zweck diente die Eingliederung der österreichischen Rüstungsindustrie?

1.4.Methode

Zur empirischen Untersuchung der ausgewählten Rüstungsunternehmen wurde als Methode die Jahresabschlussanalyse gewählt. Der Jahresabschluss setzt sich im Wesentlichen zusammen aus Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung und muss von einem bilanzierungspflichtigen Unternehmen am Geschäftsjahresende vorgelegt werden.²² Die Bilanz gibt das Verhältnis zwischen seinem Vermögen und seinem Kapital wider und setzt sich somit aus der Aktiva (dem Vermögen des Unternehmens) und der Passiva (dem Kapital des Unternehmens) zusammen. Das Vermögen wiederum unterteilt sich in Anlage- und Umlaufvermögen, das Kapital in Eigen- und Fremdkapital. Die Aktiva informiert über die Mittelverwendung (z.B. Investitionen), die Passiva über die Mittelherkunft (z.B. Kreditfinanzierung).²³ Das Anlagevermögen dient dem Geschäftsbetrieb langfristig und ist somit zum Gebrauch bestimmt, Umlaufvermögen hingegen steht nur kurzfristig zur Verfügung und ist somit zum Verbrauch vorgesehen. Das Eigenkapital wird von den EigentümerInnen zur dauerhaften Verwendung eingebracht.²⁴ Das Fremdkapital stellt die Schuldverhältnisse des Unternehmens dar. Es beinhaltet in der Regel Rückstellungen und Verbindlichkeiten (z.B. gegenüber LieferantInnen oder Banken). Die Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) hingegen beinhaltet eine Gegenüberstellung von Aufwendungen und Erträgen des Unternehmens innerhalb der betrachteten Periode. Sie gibt somit Aufschluss über Umsatz, Kosten und den erwirtschafteten Gewinn oder Verlust.²⁵

Bei der Mittelherkunft wird zudem die Finanzierungsart unterschieden nach Eigen- und Fremdfinanzierung bzw. Innen- und Außenfinanzierung. Bei der Eigenfinanzierung wird das Kapital von den EigentümerInnen aufgebracht,

steht dem Unternehmen langfristig zur Verfügung und übernimmt eine Haftungsfunktion. Bei der Fremdfinanzierung besteht keine Haftung und die Mittel stehen je nach Bedarf kurz-, mittel- oder langfristig zur Verfügung. Bei der Innenfinanzierung wird das Kapital vom Unternehmen selbst (von „innen“) aufgebracht, etwa durch Einbehaltung des erwirtschafteten Gewinns. Die Außenfinanzierung umfasst hauptsächlich die Beteiligungs- und Einlagenfinanzierung bestehender und neuer EigentümerInnen und die Kreditfinanzierung. Es werden somit Finanzmittel von außen dem Unternehmen zugeführt.²⁶ Mit dieser Aufschlüsselung werden die Finanzierungsquellen und die damit verbundene Risikoaufteilung übersichtlich dargestellt.

Bei der Jahresabschlussanalyse werden Unternehmensinformationen mithilfe von Kennzahlen so aufbereitet, dass daraus Rückschlüsse auf die Vermögens-, Kapital- und Ertragslage eines Unternehmens möglich sind. Dazu werden die Informationen zunächst verdichtet und umstrukturiert und anschließend in Relation zueinander oder zu Vergleichswerten (auch im Zeitablauf) gesetzt. In Verbindung mit zusätzlichen Informationen (z.B. Beschreibungen zu getätigten Investitionen) aus dem Jahresabschluss soll somit die Unternehmenslage aufgezeigt und eine wirtschaftliche Entwicklung mit bestimmten Einflussfaktoren abgeleitet werden.²⁷ Der Fokus liegt auf einer finanzwirtschaftlichen Analyse, wobei hauptsächlich die Posten der Bilanz in Hinblick auf Investitionen und Finanzierung betrachtet werden. Damit wird Aufschluss über die Vermögens- und Finanzierungsstruktur und die damit verbundenen Vorteile und Risiken gegeben. Für die Analyse wurden folgende Kennzahlen gewählt²⁸:

- Eigenkapitalquote
- Fremdkapitalquote
- Verschuldungsgrad

- Anlagenintensität
- Arbeitsintensität
- Anlagendeckung
- Umsatzrentabilität
- Eigenkapitalrentabilität

Eine detailliertere Beschreibung zur Bilanz, der angewendeten Jahresabschlussanalyse und den relevanten Kennzahlen ist in den Kapiteln 4.1 und 4.2 zu finden.

Für die Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs im untersuchten Zeitraum wurden die Daten, etwa zum Außenhandel, dem Bruttoinlandsprodukt oder der Arbeitslosenquote, sowohl aus Quellen statistischer Veröffentlichungen als auch aus einschlägiger Fachliteratur herangezogen. Es ist mitunter möglich, dass hier nicht immer die aktuellen Veröffentlichungen herangezogen wurden, da weniger die exakten Werte, jedoch vielmehr die Gewichtung und die Trendrichtung einer Entwicklung relevant waren.

1.5.Quellen und Archive

Für die empirische Untersuchung wurden die Jahresabschlüsse aus drei Hauptquellen bezogen:

- Geschäftsberichte: Diese wurden von den Unternehmen nach Abschluss des Geschäftsjahres veröffentlicht und enthielten neben Bilanz und GuV oftmals auch einen Bericht des Vorstandes.
- Wirtschaftsprüfberichte: Diese wurden von unabhängigen Wirtschaftsprüfkanzleien im Auftrag der EigentümerInnen nach Vorlage des offiziellen Jahresabschlusses angefertigt und enthielten neben Bilanz und GuV auch Feststellungen der PrüferInnen über die Richtigkeit des durch das Unternehmen offengelegten Jahresabschlusses.

- *Compass-Finanzielles Jahrbuch*: Darin wurden jährlich wesentliche Unternehmensinformationen, in vielen Fällen inklusive Bilanz und GuV, in kurzer Darstellung veröffentlicht.

Eine große Zahl an Geschäftsberichten und Wirtschaftsprüfberichten liegt im *Bank Austria Archiv in Wien* auf. Nachdem die *Bank Austria* Nachfolgerin der *Creditanstalt* ist, hat sie auch deren Archiv übernommen. Die *Creditanstalt* besaß sowohl als Eigentümerin als auch als Fremdkapitalgeberin vieler Industrieunternehmen umfangreiche Unterlagen zur wirtschaftlichen Entwicklung dieser Unternehmen.

Viele Wirtschaftsprüfberichte sind zudem im *Bundesarchiv Deutschland* in Berlin-Lichterfelde einsehbar. Diese beziehen sich vorwiegend auf jene Unternehmen, die Teil eines deutschen Konzerns, etwa der *Reichswerke Hermann Göring* oder der *IG-Farben*, waren oder direkt dem Deutschen Reich gehörten.

Die Reihe *Compass-Finanzielles Jahrbuch* liegt einerseits physisch vor, etwa in der Bibliothek der Wirtschaftskammer Wien, wurde aber andererseits mittlerweile vollständig digitalisiert und ist unter <https://portal.zedhia.at/> abrufbar.

Zusätzliche Informationen, welche der grundsätzlichen Unternehmensdarstellung, seiner wirtschaftlichen Situation und Entwicklung und der Jahresabschlussanalyse im Speziellen hilfreich waren, wurden folgenden Quellen entnommen:

Unternehmensunterlagen wie Protokolle von EigentümerInnenversammlungen, Produktionsaufträge und Korrespondenzen. Diese enthalten detaillierte Informationen u.a. über Anlagevermögen, Eigen- und Fremdkapital, Umsatzzusammensetzung, Personal- und sonstige Aufwendungen, Gewinneinbehaltung und -ausschüttung, Auftragslage, Leitungsorgane und EigentümerInnenstruktur.